

Newsletter – September 2007

Legasthenie/engl. Dyslexia Oder Lese-Rechtsschreibstörung (LRS)

„Legasthenie wächst sich aus!“ Diese Weisheit hat hoffentlich ausgedient. Seit mehr als 100 Jahren weiß man um die unterschiedlichen Fähigkeiten von Kindern beim Erlernen des Lesens und Rechtschreibens. Heutige Schätzungen gehen davon aus, dass zwischen fünf und zwanzig Prozent aller deutschsprachigen Kinder von Legasthenie betroffen sind. Zu Beginn führte man diese Lernschwierigkeiten auf eine niedrigere Intelligenz des betroffenen Kindes zurück, und auch heute noch wird Menschen mit Legasthenie von ihrer Umwelt allzu oft eine geringe Intelligenz bescheinigt. Was aber nicht stimmt, denn Menschen mit Legasthenie können durchschnittliche bis sehr hohe Intelligenzquotienten erreichen.

„Legasthenie“ ist immer noch ein Begriff, der sehr vielfältig verwendet wird und unter dem jeder etwas anderes versteht: Leseschwäche, Lesestörung, Lese-Rechtschreibschwäche, Lese-Rechtschreibstörung, nur Rechtschreibstörung, Raumlageprobleme, Teilleistungsschwierigkeiten, Gedächtnisprobleme, Sehprobleme oder alles zusammen. Da „Legasthenie“ ein Begriff ist, der undefiniert ist, ist er mit gewisser Vorsicht zu behandeln. Besser wäre es, anstelle von „Legasthenie“ von einer „Lese-Rechtschreibstörung“ (LRS) zu sprechen. Die LRS ist eine umschriebene Entwicklungsstörung nach ICD-10 (Internationales Klassifikationssystem von der Weltgesundheitsorganisation WHO).

Definition LRS: Das Hauptmerkmal der Lese-Rechtschreibstörung ist eine umschriebene und bedeutsame Beeinträchtigung in der Entwicklung der Lese- und/oder Rechtschreibfertigkeiten, die nicht allein durch das Entwicklungsalter, Seh- oder Hör-Probleme oder unangemessene Beschulung erklärbar ist. Ein von LRS Betroffener liegt in seinen Lese- und/oder Rechtschreibleistungen deutlich unter den Leistungen, die man aufgrund seiner intellektuellen Fähigkeiten erwarten würde.

Welche Anzeichen gibt es für die Betroffenen, für die Eltern? Das Leseverständnis, die Fähigkeit, gelesene Worte wieder zu erkennen, vorzulesen und Leistungen, für welche Lesefähigkeit nötig ist, sowie die Fähigkeiten, mündlich zu buchstabieren und/oder Wörter korrekt zu schreiben, können betroffen sein. Umschriebenen Entwicklungsstörungen des Lesens und Schreibens gehen Entwicklungsstörungen des Sprechens oder der Sprache voraus. Mögliche Anzeichen können sein: langsames, holpriges Lesen, geringes Leseverständnis, viele Fehler beim Vorlesen, Schwierigkeiten beim Erlernen der Buchstaben, überdurchschnittlich viele Fehler beim Rechtschreiben, Wörter werden immer wieder falsch geschrieben. Weitere Auffälligkeiten, die bei Betroffenen beobachtet werden können: Raumlageinstabilität (es ist keine feste Raumvorstellung möglich – Gegenstände „purzeln“ am Zeichenpapier herum), viso-motorische und koordinatorische Fehlfunktionen (kein Rhythmusgefühl, ungeschickte und unsynchrone Körperbewegungen), Sequenzschwierigkeiten (z.B. beim Ablesen der Uhr), Leistungsvariabilität und/oder Versagen bei Stress (alte, schon therapierte Fehler tauchen wieder auf). Im Unterschied zur Lese-Rechtschreibstörung lässt sich die Lese-Rechtschreibschwäche durch zu geringe Beschulung, falsche Lerntechniken und psychischen Kummer (zum Beispiel Tod eines nahen Verwandten oder Trennung der Eltern) erklären. Hier können normale Deutsch-Nachhilfestunden helfen, um die Defizite nachzulernen.

Welche Auswirkungen hat die LRS? Wird die Lese-Rechtschreibstörung nicht erkannt oder falsch behandelt, so wirken sich die anfänglichen Probleme im Lesen und/oder Schreiben auch auf andere Schulfächer und/oder auf den Sozialbereich (Beruf, Familie, Freunde, Freizeitgestaltung) aus, und es folgt der „Teufelskreis der Legasthenie“. Dabei sind begleitende Störungen im emotionalen und Verhaltensbereich sehr häufig. Wird die Störung nicht oder falsch behandelt, besteht sie weiter bis ins

Jugend- und Erwachsenenalter. Die Palette der Symptome reicht von einem geringen Selbstwertgefühl bis hin zur Schulangst, Versagensangst, Verhaltensauffälligkeiten und/oder psychosomatischen Symptomen (Bauchschmerzen, Kopfschmerzen, Zittern, Übelkeit).

Im Folgenden wird eine Alltagsgeschichte eines erwachsenen Legasthenikers die Schwierigkeiten beschreiben: Harald, 28 Jahre, berichtet folgendes aus seinem Leben:

„Dass ich Legastheniker bin, wurde bereits in der Volksschule erkannt. Mein Problem lag in der Rechtschreibung und zog sich durch meine gesamte Schul- und Berufsausbildung. Nach meinem Lehrabschluss fand ich mich mit meiner Schreibschwäche ab. In den folgenden zehn Jahren war ich in Berufen tätig, in denen ich keine oder nur wenige Schreibarbeiten machen musste. Danach bekam ich eine Stelle, in der ich plötzlich mit Formularen, Sachverhaltsdarstellungen konfrontiert war. Was mich in einige peinliche Situationen brachte. Das Schlüsselereignis, das mich motivierte einen Kurs zu beginnen, ereignete sich aber im Privatleben. Bei einem Besuch bei Freunden, drückte mir der Gastgeber ein Gästebuch in die Hand und bat mich um einen Eintrag. Mich rettete meine Freundin mit der Ausrede, sie habe eine schönere Schrift, aber für mich stand fest, es muss sich was ändern. Als mir dann noch eine leitende Stelle in Aussicht gestellt wurde, vereinbarte ich einen Termin in einem Legasthenieinstitut. Seit dem sind sechs Monate vergangen. In dieser Zeit besuchte ich einmal pro Woche für eine Stunde die Schule und arbeitete zu Hause noch zirka vier Stunden pro Woche. Der Unterricht teilt sich in Aufmerksamkeits- und Rechtschreibtraining. Das Um und Auf ist die gute Aufmerksamkeit beim Schreiben. Als mir das klar wurde, waren die Probleme nur noch halb so groß. Es gibt viele Möglichkeiten zu einer guten Aufmerksamkeit zu finden, wie Atemtechnik, Fingerübungen,... Für mich selbst reicht es inzwischen, dass ich mir sage, ich muss aufmerksam sein, wenn ich schreibe. Das geht so schon zirka dreißig Minuten, danach mache ich eine kleine Pause. Meine Fehlerquote ist sehr stark zurückgegangen, was für mich sowohl im Beruf und auch im Privaten eine große Erleichterung ist. Aber es hat mich auch als Mensch verändert. Ich habe nun viel mehr Selbstvertrauen und Sicherheit im Umgang mit Menschen. Die Lebensqualität hat merkbar zugenommen. Für die Zukunft möchte ich meine Rechtschreibung weiter verbessern und die Zeit, die ich sehr aufmerksam bei der Sache des Schreibens bin, verlängern.“

Die Arbeitslosenrate unter Menschen mit Legasthenie ist höher als bei Menschen ohne Lese-Rechtschreibstörung. Nach einer Studie der Universität Mannheim lag die Arbeitslosenquote bei 25jährigen Legasthenikern bei 26 Prozent, in der Kontrollgruppe „ohne Legasthenie“ bei nur vier Prozent. Oft hat man als Erwachsener nur Chancen auf einen Job, wenn man die Legasthenie verheimlicht. Dies jedoch führt dazu, dass unendlich viel Energie auf die Vertuschung der Problematik einfließt. Somit vermindert sich die Arbeitsleistung, dies wiederum führt zu Problemen mit Vorgesetzten. So rutschen viele Betroffene in einen Teufelskreis von Arbeitslosigkeit und ständiger Jobsuche. Wobei das Niveau der Arbeit aufgrund von mangelndem Selbstwertgefühl immer niedriger wird. Am Institut für Psychosomatik/EMCO-Privatklinik, Leitung Prim. Dr. Olaf Rossiwall, wird auf die Besonderheiten von Menschen mit LRS und Aufmerksamkeitsstörungen besonders geachtet. Die Weiterleitung an die Spezialisten wird angestrebt, wenn während der Behandlungen solche Probleme zu Tage treten.

Ausblick/Veranstaltungen Oktober 2007

- **Newsletter – Oktober 2007**
Zeitmanagement – Für sich Zeit haben, sich Zeit für sich nehmen!
- **Privatärztliche Schmerzambulanz** – Leitung Prim. Dr. Olaf Rossiwall
- **Inkontinenz-Therapie mittels Biofeedback**
- **Jeden Donnerstag 18:00 bis 19:30 Uhr Trainingsprogramm „Schmerz lass nach“ - mentale Schmerztherapie, Inst. Psychosomatik EMCO-Privatklinik – Anmeldung erforderlich**

Kontakt: Institut für Psychosomatik, EMCO-Privatklinik;
Martin-Hell-Straße7-11; 5422 Bad Dürkernberg; www.emco-klinik.at
Leitung: Prim. Dr. Olaf Rossiwall
MMag^a. Annemarie Pleininger; Tel: 0676/6396902
e-mail: office@diepsychologin.info